

das ist ein viel tieferes Wissen um die Hintergründe, in die man als Ausländer niemals Einblick erhält. Auch wünschte man dem Autor eine bessere Kenntnis der kommunistischen Ideologie, die allen Erscheinungen des sowjetischen Lebens zugrunde liegt, und ohne die man überhaupt nichts verstehen und deuten kann. Welcher Geschichtler kann wohl der Behauptung zustimmen, Rußland habe während „seiner ganzen langen Geschichte nur sehr selten Angriffskriege geführt und niemals einen gewonnen?“ (334). Haben sich die vielen Fremdvölker etwa freiwillig Moskau unterworfen? Und wenn Gordey wirklich glaubt, „die Zeiten, in denen man in der UdSSR unbequeme Intellektuelle noch erschoss oder ins Exil schickte, sind vorbei“ (233), so beweist das eine erstaunliche Unkenntnis auch der Gegenwart. Sobald der Verfasser über seine unmittelbaren Erlebnisse hinausgeht und versucht, sie in einen größeren Zusammenhang einzuordnen, verfällt er nur allzu leichtgläubig der sowjetischen Propaganda. So hat man seitenslang den Eindruck, er sei selbst kommunistisch angesteckt.

Besonders anfechtbar scheint uns das Kapitel über „Lebensstandard, Löhne und Preise“ (S. 109—158), in dem sogar Rubel auf der Basis des völlig imaginären Moskauer Dollarkurses in Deutsche Mark umgerechnet werden. Zwar gibt Gordey gerade in diesem Kapitel wieder zu, daß er in den wenigen, vom Ministerium huldvoll gewährten Arbeiter-Interviews bewußt hinter Licht geführt wurde — legt dann aber trotzdem diese Aussagen einer, wenn auch nur zögernden Beurteilung des allgemeinen Lebensstandards zugrunde. Man gewinnt den Eindruck, es gehe den Arbeitern in der Sowjetunion wirtschaftlich nicht viel anders als bei uns — dabei müssen sie aber für ein Kilo der wichtigsten Lebensmittel durchschnittlich etwa doppelt so lange arbeiten als in Westdeutschland und dreimal so lange als in USA. Die Wohnungen einiger Spitzenarbeiter und führender Intellektueller, die man Gordey zu sehen gab, fand auch dieser außerordentlich primitiv: daß sich eine ganze Familie in einem einzigen Zimmer herumdrücken muß, wird als ganz normal angesehen. Mit der Landbevölkerung, die immer noch zwei Drittel aller Einwohner der UdSSR ausmacht, hat man Gordey trotz dringender Bitten jeden Kontakt verweigert.

Da unser Autor zwar Theater besuchen, aber mit keinem Zuschauer sprechen durfte, ist er auf die Deutung ihrer Reaktion, ihres Beifalls und ihres Mienenspiels im verdunkelten Raum angewiesen. Hier leistet er als erfahrener Journalist Erstaunliches. Den vorwiegend politischen, meist antiamerikanischen Inhalt der Stücke lehnt er als phantastisch, naiv und unwahr ab — dazu kennt er persönlich die Vereinigten Staaten allzu

gut. Würde er die Sowjeunion wirklich kennengelernt haben, dann hätte er auch das übrige Theater, das ihm „Inturist“ acht Wochen lang vorführte, ähnlich beurteilt.

H. Falk S.J.

*Kehrer, Hugo:* Deutschland in Spanien. Beziehung, Einfluß und Abhängigkeit. (300 S.) München 1953, Georg D. W. Callwey. DM 19,50.

Kehrer gibt eine Zusammenstellung der Deutschen, die in Spanien kulturell wirksam geworden sind, Künstler, Handwerker, Dichter, Denker. Das Wertvollste des Bandes sind die hervorragend ausgewählten und wiedergegebenen Bilder, die vom Wirken der deutschen Künstler in Spanien zeugen. Was die bildende Kunst angeht, sind die Angaben ziemlich vollständig; auf anderen Gebieten hat die Aufzählung einen mehr zufälligen Charakter. — Die Sprache des Buches ist ziemlich ungelent und bisweilen sogar grammatisch falsch. Immerhin hat Kehrer ein dankenswertes Buch geschrieben, das einige Teile des bekannten Werkes „Deutschland und Spanien“ von Georg Schreiber weiter ausführt.

H. Becher S.J.

*Reischauer, Edwin O.:* Japan. Mit einem Anhang über die heutige Wirtschaftssituation von K. Krüger. (337 S.) Berlin 1953, Safari-Verlag. Ln. DM 12,50.

Über die Geschichte Japans gibt das Buch einen klaren Überblick, da es geschickt die großen Linien der Entwicklung heraushebt. Natürlich nimmt die neueste Geschichte seit dem ersten Weltkrieg den breitesten Raum ein. Auch die letzten Jahre mit ihrem Versuch der demokratischen Umerziehung werden geschildert und der V., ein Amerikaner, sucht unparteiisch Erfolg und Mißerfolg gegeneinander abzuwägen. Ein endgültiges Urteil hält er mit Recht für verfrüht.

I. Bleibe

*Kamil, Murad:* Das Land des Negus. (118 S.) Innsbruck 1953, Inn-Verlag. Ln. DM 7,50.

Der V. wurde 1943 vom Negus berufen, um das Schulwesen in Abessinien neu zu ordnen, ein Auftrag, den ein Verwandter von ihm bereits von Menelik II. erhalten hatte. Als Ägypter liegt ihm die abessinische Welt nahe. In kurzen Kapiteln berichtet er über Land und Bewohner, über Sitten und Religion und Schulwesen, über das Staatswesen und die wirtschaftlichen Möglichkeiten.

I. Bleibe

*Carlson, John R.:* Araber rings um Israel. (320 S.) Frankfurt 1953, Verlag Frankfurter Hefte. Ln. DM 16,80.

Es bedurfte schon der sprichwörtlichen armenischen Gewandtheit, um wie der amerikanisch-armenische V. während des Krieges zwischen Israel und den Arabern in den